

Die linke untere Grafik zeigt die Bedeutung der „sonstigen einwohnerbezogenen Netto-Ausgaben“ (insbesondere Gesundheits- und Sozialausgaben), die wesentlich höher sind als die Netto-Ausgaben für die „harte“, gebietsbezogene Infrastruktur. Allerdings sind diese Ausgaben und ihre zukünftige Entwicklung mit hoher Unsicherheit behaftet – und sie sind nicht so sehr von gebietsbezogenen Rahmenbedingungen als vielmehr von übergeordneten demografischen, gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen (z.B. Gesundheitspolitik und -finanzierung) abhängig. Der resultierende Saldo („Gesamt C – Einnahmen“) fasst die Netto-Lasten jener Aufgabenbereiche zusammen, die stark von der Einwohnerzahl abhängen und somit mit Stadtwachstum im Zusammenhang stehen. Bei Stadtentwicklungsprojekten liegen diese zusätzlichen jährlichen laufenden Netto-Lasten pro Kopf nahe Null. Demgegenüber ergibt der durchschnittliche Saldo C in Wien einen Überschuss von rund 1.000 Euro pro EW für die Finanzierung aller sonstigen Aufgabenbereiche (z.B. allgemeine Verwaltung oder zentrale Kultureinrichtungen). Der verbleibende Saldo („Gesamt D – Einnahmen“) entspricht dem Saldo der laufenden Gebarung.

Der ausgeglichene Saldo C zwischen den Ausgaben und den Einnahmen, die mit Stadterweiterungsprojekten unmittelbar verbunden sind, besagt, dass das laufende Budget der Stadt Wien insgesamt durch das Stadtwachstum nicht zusätzlich belastet wird. Allerdings sind die Ausgaben und die Einnahmen nicht synchron, d.h. es kann etwa durch sukzessive Verschiebungen bei der Altersstruktur temporär zu erhöhten Netto-Lasten kommen, die längerfristig wieder durch entsprechende Überschüsse in den nachfolgenden Jahren ausgeglichen werden müssen. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass das Stadtwachstum vor allem kurz- bis mittelfristig keine laufenden Überschüsse für die Finanzierung der Investitionen generiert.

Aus finanzwirtschaftlicher Sicht ergibt sich daher kein Finanzierungsproblem insofern, als eine fiskalische Rentabilitätsrechnung keinen übermäßigen laufenden Zuschussbedarf ergibt. Allerdings kann die zeitliche Verteilung der Ausgaben und Einnahmen zu Liquiditätsengpässen führen, wenn die Kreditaufnahme für investive Zwecke beschränkt ist, d.h. aus bestehenden freien Mitteln bestimmte Projekte kurzfristig nicht finanziert werden können, und der Mittelbedarf aufgrund von Schuldenlimits nicht durch Darlehen abgedeckt werden kann. Aus der Finanzierungsperspektive sollte demnach Stadtwachstum zeitlich geplant und abgestimmt werden.